

Im Folgenden wage ich eine kritisch bereinigte Gestaltung des Reimwerkleins von Nikolaus Schlegel aus dem Vintschgau. Ich hätte es mir ja bequemer machen und mich mit dem buchstabengetreuen Abdruck der Überlieferung beruhigen können, allein die Deutlichkeit des Abstandes zwischen Schreiber und Dichter schien mir eine Art Verpflichtung aufzuerlegen. Auch habe ich diesmal nicht (was ich sonst gern zu tun pflege) eine diplomatische Wiedergabe des Überlieferten unter das Rekonstruierte gestellt, weil meiner Ansicht nach die von demselben Schreiber aufgezeichneten 6368 (6928—560) Verse des Guten Gerhard ein viel verlässlicheres Material für die Erkenntnis seiner Lautgebung und seines Verfahrens beim Kopieren darstellen als die 135 Reimpaare des Nikolaus Schlegel. Doch stelle ich die Eigentümlichkeiten der Lautgebung des Schreibers noch besonders zusammen und denen des Autors gegenüber. Die Verse sind in der Handschrift abgesetzt, zumeist stehen Reimpunkte am Ende der Zeilen, jeder erste Vers des Reimpaars beginnt mit einem Kapitalbuchstaben, der rot durchgezogen ist. Es wird nicht viel und nur in der geläufigsten Weise abgekürzt. In die Lesarten stelle ich nur die wichtigeren, nicht bloß graphische Differenzen.

(46<sup>a</sup>)

*Gelobtiu werdiu Trinitât  
 diu niemer mê ein ende hât  
 und nie het ein anevanc,  
 gib mir den sin und den gedanc,  
 5 daz ich ûz mînes herzen grunt  
 von dir gespreche, daz mîn munt  
 sage rehte waz geschah,  
 dô man zeinen zîten sah  
 dich in eins gwîhten priesters hant.*

10 *Ein klôster sê iu vor genant,  
 daz heizet Münster unde lît  
 in Vinscheu ân allen strît,  
 anderhalb Rîchenberc hin in,  
 dá man vert gen Wurmes hin.*

Überschrift rot: ditz ist von gotz lichnam. 1 G rote Initiale.  
 3 het ineuank. 13 Annerthalp.